

---

## 3. Sonntag nach Epiphania

---

Predigttext: Rut 1,1-19a

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.



Liebe Gemeinde,  
ein beliebter Trauspruch in unserem Land stammt aus dem Buch Ruth und lautet: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.*

Dieser Satz drückt sehr gut aus, was sich ein Brautpaar bei seiner Hochzeit sagen möchte. Nämlich den Entschluss: *Ich will mein Leben mit dir teilen. Wir wollen bis zu unserem Tod zusammengehören.* Und dieser Entschluss muss ausgesprochen werden, am besten vor Zeugen und auch vor Gott.

Viele wissen freilich nicht, dass in diesem bekannten Trauspruch nicht ein Mann mit seiner Braut redet, sondern eine Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Darum wollen wir diese Geschichte im Zusammenhang lesen und in unserer Predigt bedenken: **Ruth 1, 1-19**

*Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden*

*Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre*

*Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung! und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies*

*und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.*

Von vier Seiten her möchte ich dieses Bibelwort erläutern.

### **1. Es geht in dieser Geschichte um eine große Not**

Wir befinden uns mit dieser Erzählung in Israel in der Zeit der Richter, also noch vor den Königen David und Salomo. In jenen Jahren war der Regen längere Zeit ausgeblieben und das Volk begann zu hungern. In dieser Notzeit wandert Elimelech zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen aus Bethlehem aus, um der Not im Land zu entrinnen. Diese Familie erlebt damit ein Schicksal, das in unserer Zeit Millionen trifft: *Ungezählte brechen etwa südlich der Sahara auf, um der dortigen Dürre zu entfliehen. Sie wollen weg aus der Heimat, in der es nur Hunger und Armut gibt! In Libyen oder Tunesien übergeben sie, falls sie nicht unterwegs schon umgekommen sind oder gefangengenommen wurden, ihr letztes Geld an Schlepper. Die setzen sie in Schlauchboote, die keineswegs hochseetauglich sind. Es soll Richtung Europa gehen. Für viele geht es aber in den Tod. Wer in Lampedusa*

*lebend ankommt, ist aber damit längst nicht gerettet. Wie oft sehen wir die Not dieser Gestrandeten in unseren Nachrichten.* Die Familie des Elimelech kann zu Fuß auswandern und im Nachbarland Moab ein neues Zuhause finden. Sie kann dort überleben und weiterleben. Aber es gibt in dieser Geschichte noch einen anderen Aspekt:

## **2. Es geht in dieser Geschichte auch um schweres Leid.**

Denn Elimelech, der Mann der Noomi, stirbt. Zum Glück gehören zur Familie noch zwei Söhne. Die verheiraten sich mit Frauen aus Moab. Dadurch kann die Familie wieder Hoffnung schöpfen. Aber auch die beiden Söhne sterben nach nur kurzem Eheglück. Zurück bleiben Noomi und ihre beiden kinderlosen Schwiegertöchter. Drei Frauen, die jetzt ohne männlichen Schutz in Moab leben.

Als Noomi erfährt, dass es daheim in Israel wieder aufwärts geht, macht sie sich auf den Heimweg. Freilich mit schwerem Herzen nach so viel Leid. Kinder sind keine da. Ihr Ehemann und ihre beiden Söhne sind gestorben. Das bedeutete damals eine noch größere Not als heute.

Denn wer keinen Verwandten hatte, besaß niemanden mehr, der ihm geholfen hätte. Hier sehen wir drei Menschen mit zerstörten Lebenserwartungen und geplatzten Lebensträumen. Darin gleichen sie Ungezählten, deren Hoffnungen ebenfalls zerstört wurden. Not und Leid haben das Leben dieser drei Frauen bisher geprägt.

Aber wir spüren an ihnen noch etwas anderes:

## **3. Es geht in dieser Geschichte auch um einen tiefen Glauben**

Auf ihrer Wanderung Richtung Heimat wird Noomi zunächst von ihren Schwiegertöchtern begleitet. Doch dann hält sie noch einmal inne. Sie sorgt sich um diese beiden jungen Frauen. Sie empfiehlt beiden, doch zu ihren Herkunftsfamilien zurückzukehren. Noomi macht dabei beiden Schwiegertöchtern klar, was sie erwartet, wenn sie mit ihr als altgewordener Witwe nach Israel kommen. Sie werden als Witwen aus dem Ausland bei ihr leben und keine Familie mehr gründen können. Orpa lässt sich von diesen Gedanken ihrer Schwiegermutter überzeugen, verabschiedet sich und kehrt in ihr Elternhaus zurück. Aber Ruth lehnt dies ab. Dabei sagt sie die bekannten Worte zu Noomi: *Wo du hin gehst, da will ich*

*auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.* Mit diesen Worten löst sich Ruth von ihrem Volk der Moabiter und auch vom Glauben ihres Volkes. *Dein Gott ist mein Gott*, sagt Ruth zu ihrer Schwiegermutter. Sie hat an Noomi den Gott Israels kennengelernt. Und zu diesem Gott hat sie Vertrauen gefasst.

*Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.* An dieser Stelle unseres Bibelwortes zucken Brautpaare oft zusammen. Sie fragen sich: Kann man sich so etwas überhaupt versprechen? Bei diesem Versprechen wird deutlich, welche Bedeutung der aufrichtige Glaube für ein gemeinsames Leben hat. Ruth sagt: *Dein Gott ist mein Gott. Das heißt: wir wollen beide auf Gott hören und uns von ihm führen lassen.* Ruth hat an ihrer Schwiegermutter diese lebendige Beziehung zu Gott erlebt. In vielen Religionen, auch bei den alten Germanen, kam es vor allem darauf an, die Opfer nach den vorgeschriebenen Regeln darzubringen. Wie man vorher und nachher lebte,

spielte kaum eine Rolle. Anders ist es beim Gott Israels, beim Vater Jesu: Er will, dass unser ganzes Leben von seinem guten Willen geprägt wird. Wenn sich Ruth jetzt auf den Glauben der Noomi einlässt und mit ihr weitergeht, so hatte sie auch den direkten Vergleich. Sie war in Moab in einer anderen Religion aufgewachsen, aber sie hatte durch ihren Mann auch die jüdische Religion kennengelernt. Und da hat sie gemerkt, dass es einen großen Unterschied zwischen den Religionen gibt. Der Gott der Bibel will immer unser Herz. Bei ihm geht es nicht um Zeremonien, sondern um eine lebendige Verbindung zu Jesus Christus und darum, dass seine Liebe und Barmherzigkeit unser ganzes Leben prägen.

Vielleicht denkt die Ruth auch: *Noomi, Du hast dich um mich gekümmert, als ich Witwe wurde. Jetzt will ich auch bei dir bleiben.* Eine solche Verantwortung zweier Menschen füreinander ist etwas sehr Wertvolles.

Noch ein letztes:

**4. Es geht in dieser Erzählung auch um Gottes Führung**  
Hier führt Gott seine Leute, indem er ihre Herzen mit Liebe zueinander verbindet. Durch alle Not und alles Leid dieser Familie zieht sich eine Spur aufrichtiger Liebe. Zuerst

zwischen Menschen, die einander von Haus aus fremd waren: Zwischen Juden und Moabitern. Und diese Spur der Liebe geht nachher noch weiter. Ruth findet in ihrer neuen Heimat Israel auf einem spannenden Weg in Bethlehem wieder einen Ehemann, nämlich den Boas. Durch ihn wird sie zur Großmutter Davids. Damit ist sie hineingebunden in den langen Weg Gottes, der zu Jesus hinführt. So fand Ruth in den Zug des wandernden Gottesvolkes, der seit drei Jahrtausenden auf dieser Erde unterwegs ist. Weil auch wir durch Jesus zu dieser großen Schar gehören dürfen, die auf Gott und sein kommendes Reich zu geht, sind auch wir mit Ruth und Noomi und ungezählten andern im Glauben verbunden. Amen.